

»Du siehst«, sagte mein Urgroßvater nach diesem Gedicht,
 »Wörter, die zu einer Sache passen sollen, müssen wohl über-
 legt sein. Unsere **Lederne** Lisbeth könnte zum Beispiel nie-
 mals Regina heißen. Das passt einfach nicht zu ihr. Und
 wenn du das Wort *Tüpfelfritz* hörst, dann ahnst du schon,
 dass es ein Name für etwas Kleines, Neckisches sein muss,
 also für einen Zwerg. Das Wort *Plusternohn* zum Beispiel
 klingt ganz anders. Das musst du mit vollen Backen spre-
 chen: Plus-ter-mohn! Hörst du's? Das klingt rund und voll
 und reif wie eine große aufgegangene Blume. Stimmt's?«

»Ja, Urgroßvater! Aber sag mal: Wer hat sich denn nun all
 die vielen Wörter, die es gibt, ausgedacht?«

»Hoho, Boy, die hat sich nicht einer allein ausgedacht,
 sondern alle Leute haben dabei mitgeholfen. Die Sprache ist
 die Schatzkammer eines Volkes. Darin bewahrt man alle Er-
 innerungen und alle Erfahrungen von vielen tausend Jahren
 auf. Und die Schatzmeister, welche die Schätze bewachen
 und putzen und zählen, das sind die Gelehrten, die Schriftge-
 lehrten, die Sprachforscher. Sie haben die Wörter gesammelt
 und geordnet wie damals am Flusse Euphrat in den Wipp-
 Wapp-Häusern.«

»Wipp-Wapp-Häuser? Was sind denn das für Häuser?«

»Das ist schwierig zu erklären, Boy! Das ist eine lange Ge-
 schichte. Haben wir noch genügend Zeit bis zum Mittagge-
 sen?«

»Ich glaube schon, Urgroßvater.«

»Schön, dann will ich dir die Sache ganz genau berichten.
 Setz dich auf die Korken und spitze die Ohren, denn diese
 Geschichte ist nicht ganz einfach!«

Ich ließ mich gespannt auf die länglichen Korkplatten nie-
 der und mein Urgroßvater erzählte die Geschichte:

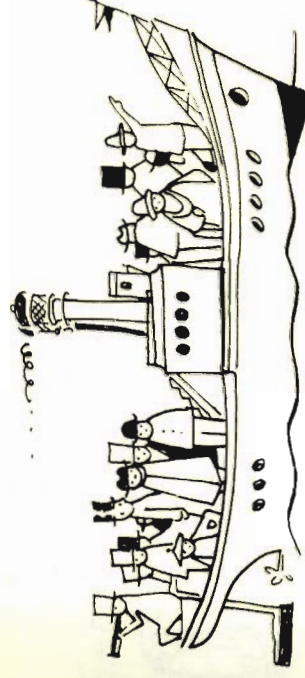
Die Wipp-Wapp-Häuser

Vor langer Zeit – es mag hundert oder zweihundert Jahre her
 sein – fuhr einmal ein Schiff den Fluss Euphrat hinunter, auf
 dem sich eine Gesellschaft von Schriftgelehrten befand. Diese
 Sprachforscher waren drei Jahre unterwegs gewesen, um alle
 Sprachen der Welt zu studieren, und nun suchten sie ein ge-
 eignetes Plätzchen, um für jede Sprache ein Wörterbuch zu
 schreiben und die Sprachen fein zu ordnen. Als sie nun mit
 ihrem Schiff an der Stelle vorbeikamen, wo einst die Stadt
 Babylon gestanden hatte, sahen sie etwas sehr Merkwürdi-
 ges:

Am Ufer stand ein hoher Hügel, und quer über dem Kamm
 des Hügels lagen Balken, die links und rechts weit über den
 Hügel hinausragten und wie eine riesige Wippe aussahen.
 Das Absonderlichste aber war, dass auf den beiden äußersten
 Enden der Balken zwei flache Häuser aus Stein standen und
 dass diese Häuser tatsächlich leise im Winde auf und ab
 schaukelten wie Kinder auf einer Wippe.

»Was ist denn das?«, riefen die Gelehrten wie aus einem
 Munde.

»Das ist der letzte Rest des Babylonischen Turmes«, sagte
 der Kapitän des Schiffes, ein alter Araber. »Hier hat der
 Turm zu Babel gestanden.«



»Wie war das doch mit dem Turm zu Babel?«, fragte ein chinesischer Gelehrter.

»Das war so«, erklärte der Kapitän: »Als die Menschen den Turm zu Babel bauten, der bis hinauf in den Himmel reichen sollte, da wurde Gott im Himmel zornig über ihren Hochmut. Er blies ihnen über Nacht verschiedene Sprachen ein, sodass sie einander nicht mehr verstehen konnten und sich in schrecklicher Verwirrung in alle Himmelsrichtungen verstreuten.«

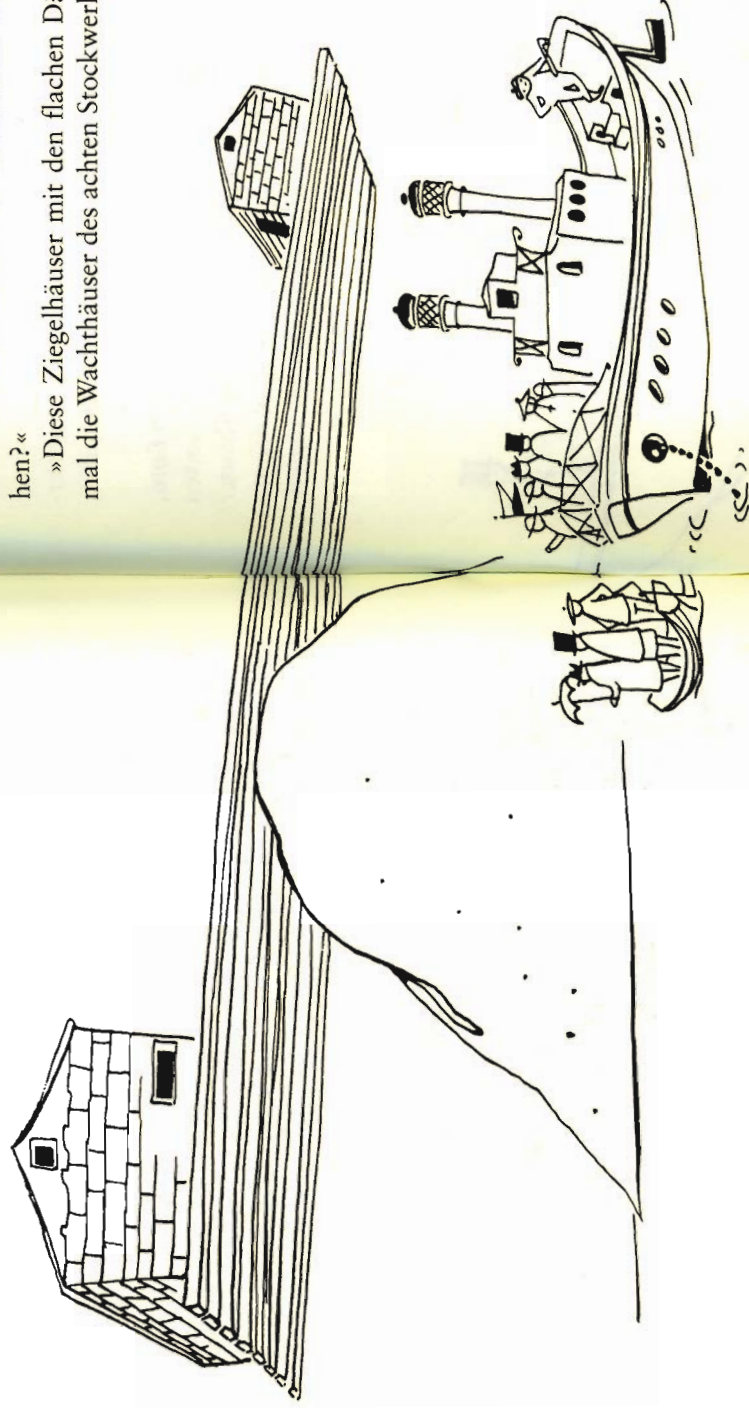
»Jaja«, sagte der chinesische Gelehrte. »Jetzt erinnere ich mich an die Geschichte. Sie steht in der Bibel. Aber was wurde aus dem Turm?«

»Das war so«, erklärte der alte Araber: »Als die Menschen

davongegangen waren, blieb der Turm mit seinen Ziegeln, mauern, Leitern und Gerüsten allein in Babel zurück. Es kamen Wind und Regen, Sandstürme und Orkane, heiße Tage und kalte Nächte. Die Holzgerüste faulten, die Mauern brachen ein und die nahe Wüste wuchs mit Sand und Erde über den halben Turm hinweg, bis er zu diesem weichen, runden Hügel geworden war. Nur ein einziger Teil des Turmes blieb von Wind und Regen, Sonne und Wüste unberührt. Das waren die zehn langen Balken aus Mahagoniholz dort oben, die mit festen Baststricken zusammengehalten sind. Sie haben ursprünglich die Decke zwischen dem siebten und achten Stockwerk des Turmes gebildet. Und weil ihr Holz hart und dauerhaft ist, haben sie das Faulen und Umfallen, Einstürzen und Umkippen überdauert.«

»Aber was sind das für Häuser, die auf den Balken stehen?«

»Diese Ziegelhäuser mit den flachen Dächern waren einmal die Wacht Häuser des achten Stockwerkes.«



»Höchst merkwürdig«, riefen die Gelehrten im Chor und betrachteten kopfschüttelnd die riesige Wippe am Ufer: Da war der Hügel, quer darüber lagen die Mahagonibalken, und auf ihren Enden saßen wie wippende Kinder die beiden Zielhäuser und schaukelten im Winde leise auf und ab.

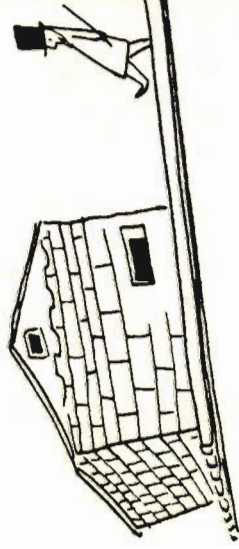
»Die Karawanen, die vorüberziehen, nennen sie die Wipp-Wapp-Häuser«, sagte der Kapitän. »Und alle Schiffe, die vorüberfahren, lassen die Fahne am Mast dreimal auf- und niedergleiten, wenn sie den Hügel passieren.«

»Das ist eine seltsame Fügung«, sagten die Gelehrten. »An dieser Stelle hat Gott den Menschen verschiedene Sprachen gegeben, und ausgerechnet an dieser Stelle fahren wir vorbei, um einen Ort zu suchen, an dem wir die vielen Sprachen ordnen können.«

»Vielleicht«, rief ein englischer Lord, »vielleicht ist dies der Ort, den wir suchen!«

»Kein Zweifel«, erwiderte der Chor der übrigen Gelehrten, »dies ist der Ort, nach dem wir suchten! Herr Kapitän, hier landen wir!«

Das Schiff legte am Ufer an, die Gelehrten gingen von Bord, wanderten zu dem Hügel, erkletterten ihn und balancierten vom Gipfel aus auf den Mahagonibalken in die Zielhäuser hinein. Wenn einer von ihnen nach links ging, so ging der andere nach rechts, damit das Gleichgewicht der Mahagoni-



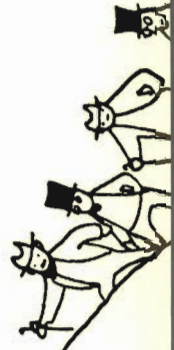
wippe nicht gestört wurde. Bald saß die Hälfte der Sprachforscher im linken, die andere im rechten Wipp-Wapp-Haus.

»So«, sagte dann der älteste Gelehrte. »Nun wollen wir bringen Ordnung in die verschiedenen Sprachen der Welt zu bringen. Wir sitzen in diesen Häusern wie auf einer Waage, das wird uns helfen, die Gesetze der Sprache fein abzuwägen.«

Also fingen sie mit ihren Beratungen an und unterhielten sich durch die offenen Türen von Haus zu Haus.

Wenn sie sich einmal nicht einigen konnten und der oder jener von ihnen ärgerlich auf den Hügelkamm zurückbalancieren wollte, dann begannen die Wipp-Wapp-Häuser heftig zu schwanken und jeder schrie und bangte um sein Leben. Allsogleich balancierte der verärgerte Gelehrte zurück in das Häuschen, brachte die Wippe wieder ins Gleichgewicht und einigte sich am Ende mit den anderen.

Während der Beratung ernährten die Sprachforscher sich von den Schiffsvorräten, welche die Matrosen ihnen ans Land brachten und die sie an langen Stricken zu den Häusern hinaufzogen. Natürlich mußten sie dabei sehr auf das Gleichgewicht achten. Wenn man ins linke Haus einen halben Zentner gedörrtes Hammelfleisch hinaufzog, so hangelte man im rechten Haus einen Korb mit 50 Pfund Oliven in die Höhe. Wenn man rechts ein 30 Kilogramm schweres Wein-



fass heraufholte, so zog man links einen Sack mit 60 Pfund Maisbrot herauf.

Als solcherart eine Woche vergangen war, hatte man alle Sprachen ziemlich in Ordnung gebracht. Zum Schluss musste man nur noch darüber beraten, welche Hauptwörter männlich, welche weiblich und welche sächlich sein sollten. Das war keine leichte Sache.

Die Engländer machten es sich sehr einfach. »Wir Engländer«, erklärte ein hagerer Lord mit einem langen Pferdekopf, »wir Engländer sagen vor jedem Hauptwort einfach *the*. Das heißt gleichzeitig *der*, *die*, *das*. So brauchen wir uns nicht darüber zu unterhalten, ob es *der Schiff*, *die Schiff* oder *das Schiff* heißen soll. Wir sagen ganz einfach *the ship*. Fertig! O. K.!

Damit war die englische Sprache in Ordnung gebracht und der hagere Lord balancierte vom linken Häuschen aus zurück auf den Hügelkamm, während von rechts ein breitschultriger Amerikaner mit breitem Kinn zum Hügel balancierte, damit das Gleichgewicht der Wipp-Wapp-Häuser nicht gestört würde.

Die chinesischen Gelehrten machten es noch schlauer. Sie ließen die Hauptwörter einfach so, wie sie waren; denn sie meinten, weise Leute wüssten von selbst, ob ein Hauptwort männlich, weiblich oder sächlich sei.

»Nehmen wir zum Beispiel das Wort *tschi*«, sagte ein Gelehrter in gelbseidenem Kimono und zeigte dabei auf eine Spinne, die auf dem Mahagonibalken herumkroch. »Das Wort *tschi* bedeutet entweder Spinne oder Axt! Meinen wir eine Spinne, dann denken wir daran, dass eine Spinne strickt und ihre Augen überall hat. Das ist weiblich. Meinen wir die Axt, dann bedenken wir, dass Äxte stark sind, aber geschliffen werden müssen. Das ist männlich. Sela! Fertig!«

Auf diese kluge Art waren die chinesischen Hauptwörter im Handumdrehen geordnet und von jedem Ziegelhäuschen

aus balancierte ein Gelehrter im Kimono zurück auf den Hügel. Andere Gelehrte, die es den Chinesen nachmachten, balancierten hinterher.

Die Franzosen, Italiener, Spanier und Portugiesen einigten sich darauf, nur männliche und weibliche Hauptwörter zu bilden. Ein schwarzlockiger junger Gelehrter aus Neapel sagte: »Das Wort *bambino* bedeutet Kind. Ein Kind ist die Plage der Mutter, aber die Freude des Vaters. Also ist das Wort männlich und wir sagen *il bambino*, das heißt *der Kind*. Das Wort *strada* bedeutet Straße. Auf der Straße wird gelacht, geweint, geschwätzt und manchmal alles gleichzeitig. Das ist weiblich. Also sagen wir *la strada*, das heißt *die Straße*. Punktum! Finito!«

So einigten sich Italiener, Franzosen, Spanier und Portugiesen ohne große Schwierigkeiten. Von links und rechts balancierten je vier dunkelhäutige Gelehrte über die Mahagonibalken zum Hügelkamm und in den Wipp-Wapp-Häusern blieben nur noch Russen, Holländer, Deutsche und einige andere Gelehrte zurück.

Die Holländer waren die nächsten, die sich einigten. Sie teilten ihre Hauptwörter auch in zwei Haufen ein, aber anders als die Italiener. Weil sie der Meinung waren, dass Mann und Frau zusammengehörten, taten sie die männlichen und weiblichen Hauptwörter zusammen auf einen Haufen und setzten das Wörtchen *de* davor. Der Mann hieß *de man*, die Frau *de vrouw*. Alle Wörter, die sächlich waren, konnten an dem Wörtchen *het* erkannt werden. Das Kind hieß *het kind*, das Huhn *het kip*. Fertig! Klaar! In orde!

Auf so praktische Art einigten sich die Holländer und ihre Einteilung wurde von vielen anderen Gelehrten übernommen, welche über die Mahagonibalken von links und rechts auf den Hügel balancierten.

Nun waren die Russen an der Reihe. Sie teilten ihre Haupt-



wörter fein säuberlich in männliche, weibliche und sächliche, hängten aber zur Unterscheidung einen Buchstaben ans Ende des Wortes. Wenn ein Mann *Oblomow* hieß, dann wurde seine Frau einfach *Oblomowa* genannt und sein Sohn *Oblomowitsch*. Basta. Charoscho!

Die russische Einteilung dauerte eine Weile. Aber schließlich war man auch damit fertig und die meisten Gelehrten, die noch in den Ziegelhäusern saßen, machten es den Russen nach und balancierten im gleichen Takt von links und rechts zum Hügel und stiegen dann erleichtert hinunter in die Ebene.

Nun saßen nur noch die Gelehrten, die Deutsch sprachen, in den Wipp-Wapp-Häusern, die Deutschen, die Österreicher und die Schweizer, je drei im linken und im rechten Häuschen. Leider, leider einigten sich diese sechs Gelehrten am allerschwersten. Fast bei jedem dritten Wort gab es Zank und Streit, und mehr als einmal fing die Mahagoniwippe so heftig zu schaukeln an, dass die beiden Wipp-Wapp-Häuser ein wenig zu rutschen begannen und die Gelehrten, die unten in der Ebene standen, entsetzt davonliefen, weil sie meinten, die Häuser stürzten ab. Zum Glück beruhigten die sechs For-

scher in den Häusern sich bald, aber leider nur für kurze Zeit. Denn immer wieder fing ein Streit an.

»Axt ist männlich! Denn Äxte bezwingen das härteste Holz!«, rief ein stattlicher Schweizer aus dem linken Ziegelhäuschen. »Es muss *der Axt* heißen.«

»Nein, Axt ist weiblich!«, rief ein österreichischer Hofrat von rechts. »Äxte haben spitze Zungen! Es muss also *die Axt* heißen!«

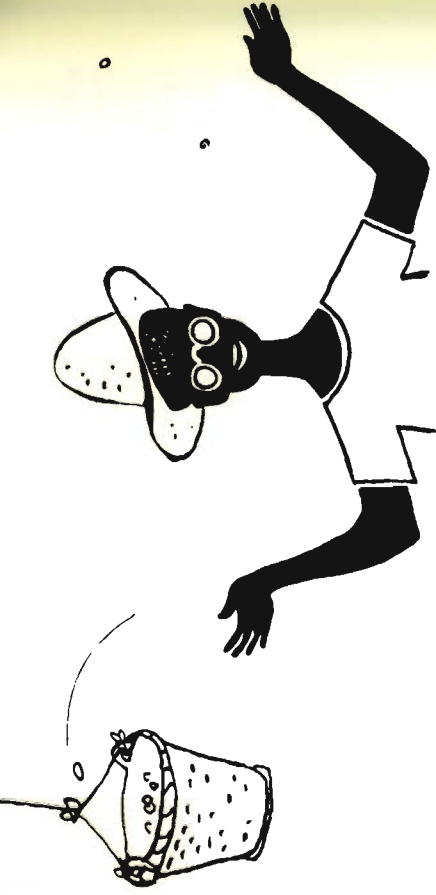
»Alles falsch!«, fistelte ein deutscher Professor von rechts. »Eine Axt ist beides zusammen. Sie hilft der Frau im Haus und dem Mann in der Werkstatt. Es muss *das Axt* heißen!«

Wieder schaukelten die Wipp-Wapp-Häuser gewaltig auf und ab und wieder rannten die Gelehrten unten auf der Ebene nach allen Seiten auseinander. Sie hatten Angst, dass ihnen ein Häuschen auf den Kopf plumpsen könnte. Das Geschrei oben in der Luft wurde immer heftiger.

»Es heißt *der Spinne* ... nein, *das Spinne* ... falsch, *die Spinne* ... *der Straße* ... *das Straße* ... *die Straße*!« So flogen die Rufe durch die Luft und erschreckten sämtliche Vögel der Umgebung.

Als die Gelehrten, die am Fuße des Hügels standen, die beiden Wipp-Wapp-Häuser immer heftiger auf und ab schaukeln sahen, beschlossen sie, ihren sechs Kollegen in den Häuschen das Leben zu retten und ihnen bei der Einteilung ihrer Hauptwörter zu helfen. Sie sammelten am Ufer des Euphrat lauter kleine flache Steine, ritzten in jedes Steinchen ein deutsches Hauptwort und warfen die Wörtersteine auf einen Haufen, sodass ein richtiger kleiner Hügel daraus entstand.

Nun ließen sie sich von jedem Wipp-Wapp-Haus einen Strick herunterwerfen, und an jeden Strick hängten sie zwei Meter über dem Boden einen großen leeren Schiffskorb. Einen dritten Korb stellten sie neben den Haufen der Wörtersteine. Hinter diesen Korb stellte sich der größte der



Sprachforscher, ein zwei Meter fünfzig hoher Massai-Gelehrter aus Afrika.

»Meine Herren«, rief er, »jetzt nehme ich die Sache in die Hand. Sonst werden sich die Herren Schweizer, Österreicher und Deutschen, fürchte ich, niemals einig. Bitte, geben Sie mir durch Zuruf bekannt, ob ein Wort mit *der*, mit *die* oder mit *das* geschrieben werden soll! Die *der*-Wörter werfe ich in den rechten Korb, die *die*-Wörter in den linken und die *das*-Wörter in den Korb, der hier vor mir steht. Aufgepasst! Ich fange an!«

Der große Massai-Gelehrte nahm ein Steinchen vom Haufen und rief: »Berg!«

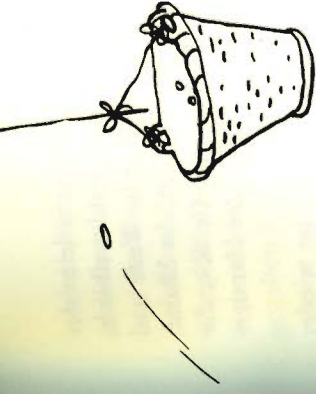
Da brüllte der Chor der Gelehrten: »Der Berg!«

Schwupp – flog das Steinchen in den rechten Korb.

»Tante!«, rief der Herr aus Afrika.

Die Gelehrten antworteten: »Die Tante!«

Schwipp – flog das Steinchen in den linken Korb.



»Schiff!«, rief der Massai-Gelehrte.

»Der, die, das Schiff!«, schallte es von oben und von allen Seiten. Aber am lautesten wurde *das Schiff* gerufen. Deshalb warf der große Gelehrte das Steinchen in den Korb vor sich.

Nun ging es Wort für Wort und Schlag auf Schlag lustig weiter. Aber nach einiger Zeit hatten sich im linken Korb zu viele Steine angesammelt, sodass die Wippe zu schwanken und links bedenklich zu sinken begann. Da warf der Massai-Gelehrte rasch drei Hand voll Steine in den rechten Korb, ohne sich darum zu kümmern, was für Wörter darauf standen. Da aber neigte die Wippe sich nach rechts. Die sechs Gelehrten in den Ziegelhäuschen fingen Zeter und Mordio zu schreien an, denn sie glaubten wahrhaftig, sie stürzten ab. Also warf der große Forscher aus Afrika eine beliebige Hand voll in den linken Korb und griff sich sogleich noch eine zweite Hand voll aus dem Steinhaufen. Aber diesmal war die Wippe im Gleichgewicht und der dunkle Gelehrte warf den Rest der Steine aufatmend und gedankenlos in den Korb zu seinen Füßen.

Zufällig hatte der afrikanische Herr bei diesem Zwischenfall lauter Wörter gegriffen, die mit dem menschlichen Kör-

per zu tun hatten. So kommt es, dass die Körperteile in der deutschen Sprache kunterbunt bald männlich, bald weiblich, bald sächlich sind. Es heißt *der* Schenkel, aber *die* Wade und *das* Knie, *der* Hals, aber *die* Achsel und *das* Kinn, *der* Mund, *die* Nase, *das* Ohr, *der* Schädel, *die* Stirn, *das* Genick, *der* Fuß, *die* Zehe, *das* Bein, *der* Finger, *die* Hand, *das* Handgelenk.

Zuerst wollten die Gelehrten die falschen Steine wieder herausklauben und in den richtigen Korb werfen. Aber das war erstens schwierig, zweitens langwierig und drittens gefährlich, weil die Wippe wieder zu schwanken anfangen konnte. So ließ man es seufzend bei dem Durcheinander bewenden und bemühte sich dann, die folgenden Wörtersteinchen mit besonderer Sorgfalt zu verteilen.

Aber als dem Massai-Gelehrten nach einer Weile die Arme lahm wurden, warf er ein paar Steinchen, die in den linken Korb gehört hätten, aus Bequemlichkeit einfach in den Korb zu seinen Füßen.

So kommt es, dass im Deutschen die Wörter, *Weib*, *Fräulein*, *Mädchen* und *Huhn* das-Wörter sind und nicht, wie es sich eigentlich gehört, die-Wörter.

Hierüber schüttelten viele Gelehrte sorgenvoll ihre Köpfe. Aber am Ende waren sie doch froh, als die deutschen Hauptwörter eingeteilt waren und die letzten sechs Gelehrten die Wipp-Wapp-Häuser verließen und zu je drei und drei über die Mahagonibalken zum Hügelkamm zurückbalancierten.

Froh gestimmt und tief befriedigt über die Ordnung, die sie geschaffen hatten, bestiegen alle Gelehrten wieder das Schiff, fuhren den Euphrat hinunter nach Basra oder weiter zum Persischen Golf und begaben sich dann so schnell wie möglich in ihre Heimatländer, um über die neu geordneten Sprachen dicke Bücher zu schreiben.

Die Wipp-Wapp-Häuser schaukelten weiter im Winde auf

und ab, bis eines Tages amerikanische Altertums-Forscher kamen und Häuser und Mahagonibalken mit riesigen Kränen herunterholten, um anschließend den halben Turm zu Babel aus dem Hügel herauszubuddeln. Seitdem gibt es keine Wipp-Wapp-Häuser mehr. Aber jedes Wörterbuch und jede Grammatik sind ein Beweis dafür, dass es sie früher einmal gegeben hat.

Als der Urgroßvater zu Ende erzählt hatte, fragte ich: »Ist diese Geschichte wirklich passiert?«

»Lieber Boy«, bekam ich zur Antwort, »wenn eine Geschichte einen Sinn hat, dann ist sie wahr, selbst wenn sie nicht passiert ist! Verstanden?«

»Nein, nicht verstanden!«

»Macht nichts, Boy! Man muss nicht alles verstehen, wenn man zehn Jahre alt ist. Hast du Hunger?«

»Wie ein Haifisch, Urgroßvater!«

»Gott sei Dank, Boy! Dann hat die Obergroßmutter keinen Grund mehr, über das Puddingschlecken zu schimpfen. Setz deine Mütze auf! Wir gehen über die Straße.«

Und das taten wir. Mir Mütze und Schal überquerten wir die enge Trafalgarstraße, in der der Wind an diesem Tage fürchterlich pustete, und gingen zum Mittagessen.

Es gab gebratene Makrelen mit Kartoffelsalat und die Obergroßmutter war so sanft wie ein Lamm. Sie sagte kein Wort mehr über den Pudding, sondern fragte nur, wo die Kiefern Bretter mit den neuen Abc-Gedichten wären.

»Wir haben heute Gedichte aus dem Kopf hergesagt«, brumpte mein Urgroßvater, denn er glaubte felsenfest, dass meine Obergroßmutter nichts von Poesie verstehe.

»Nach dem Essen dichten wir wieder auf Holz«, sagte ich, um sie zu versöhnen. »Dann bringen wir dir die Gedichte ins Haus!«